

Überblicksausstellung Annelies Strba im Aargauer Kunsthaus

KUNSTHAUS AARAU

Das Leben in Licht und Schatten der Zeit 1.10.97

Seit der ersten Ausstellung ihres intimen Familienporträts 1990 in der Kunsthalle Zürich wird Annelies Strba zu den herausragenden Schweizer Fotografinnen gezählt. Das Aargauer Kunsthaus zeigt ihr Werk im Überblick.

Die 1947 geborene Annelies Strba ist ausgebildete Fotografin, doch alles, was eine gute Fotografie technisch auszeichnet, interessiert sie nicht. Die allgegenwärtige Kamera dient ihr dazu, Bruchteile des Lebens in Momenten des Betroffenseins festzuhalten. Die gesteigerte Gleichzeitigkeit von Sehen, Wahrnehmen und subjektivem Erkennen gilt ihrer Familie, aber auch ganz bestimmten Landschaften und Städten. In den siebziger und achtziger Jahren stand das Leben mit ihren drei Kindern im Vordergrund, und zwar primär zuhause, dort, wo sich das Leben von der intimsten Seite zeigt. Die Kinder beim Schlafen, beim Baden, beim Kämmen, in der Küche, mit der Grossmutter im Garten, mit dem Vater am Bettrand. Die Momente sind gewählt, aber nichts ist drapiert; Unordnung und Unschärfe sind ihr Lebensausdruck. Tausende von Fotografien – die einen schwarzweiss, die anderen farbig – entstanden im Laufe der Zeit.

Wehmut des Erinnerens

Die Künstlerin Annelies Strba gab es damals noch nicht; der schon fast manische Antrieb, immer und immer wieder zu fotografieren, hatte keinen nach aussen gerichteten

Zweck. Es war die Faszination des Lebens an sich, vielleicht – auch wenn das pathetisch klingen mag – die Liebe, die sie trieb; eine Liebe freilich, die immer auch die Angst in sich trägt, die Harmonie des Heute könnte, durch welche Geschehnisse auch immer, zerstört sein.

Eine seltsame Wehmut des Erinnerens prägt die Bilder, wobei Annelies Strba dieses Moment dadurch akzentuiert, dass sie die Fotografien zuweilen so kopiert, dass sie uns an Bilder aus Grossmutterns Album erinnern; Zeit als Schatten, Zeit als Rhythmus von Kommen und Gehen. Mit einem Konvolut von Bildern

dieser Art trat Annelies Strba 1990 in einer Einzelausstellung in der Kunsthalle Zürich erstmals an die Öffentlichkeit.

Aufbruch und Reisen

Die Karriere war und ist steil, und Annelies Strba vermochte die (späte) Chance zu packen. Immer schon fotografierte sie neben ihrer Familie auch Stadtlandschaften, Häuser, 1984 und 85 auf der Reise nach Polen zum Beispiel eigenartig menschenleer, kalt und «tot» wirkende Häuser, als wäre es der Künstlerin im Aussenraum (noch) nicht wohl. Mit dem Aufbruch hingegen began-

nen die Reisen, insbesondere nach Japan, England und Schottland. Der Blick weitete sich in Landschaft, in die Städte, wandte sich anderen Menschen und Menschengruppen zu, ohne freilich die Familie, den ersten Enkel, zu vergessen.

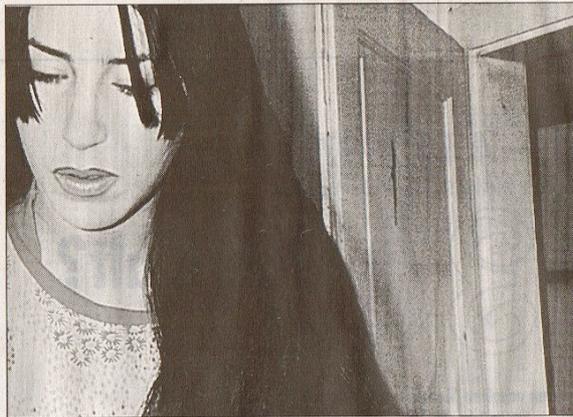
Das «dritte Auge»

Zwei Orte fallen auf: Hiroshima und Wuthering Heights respektive das Brontë Moor. Dass das grelle Licht den japanischen Schulkindern im Park die Erkennbarkeit der Gesichter genommen hat, ist im Zufall des Moments eingelagert, ist Ausdruck davon, dass die Künstlerin beim Fotografieren oft die Augen schliesst, nur das «dritte Auge», die Kamera schauen lässt. In der Bildauswahl indes wird der Zufall angesichts des Ortes und seiner Geschichte zur Betroffenheit, zum «Schatten der Zeit», wie auf einer Fotografie zu lesen ist.

«Malerische» Bildkraft

Die Ausstellung in Aarau zeigt sowohl frühe, schwarzweisse Familienbilder wie auch eine nicht chronologische Inszenierung von Bildern der neunziger Jahre, die im Nebeneinander von Familien-, von grobkörnigen Landschaftsbildern und leuchtenden Blumenfeldern Zeit, Leben und Tod eindringlich und mit «malerischer» Bildkraft verbinden. Erstmals zu sehen ist ein 45 Minuten dauerndes Video, welches in Japan als «heilig» verehrte Goldfische zeigt, die auf ihre Art dem Leben und der Zeit Bewegung geben.

■ Ausstellung: Annelies Strba, Kunsthaus in Aarau, bis 9. November.
Annelise Zwez



Mit dem «dritten Auge» schauen: Linda, eine 1994 entstandene Fotografie von Annelies Strba. (Bild: zvg)